Wirtschaft

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes**

Band (Jahr): **29 (1937)**

Heft 9: **Gegen die Ausschaltung der Volksrechte**

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Wirtschaft.

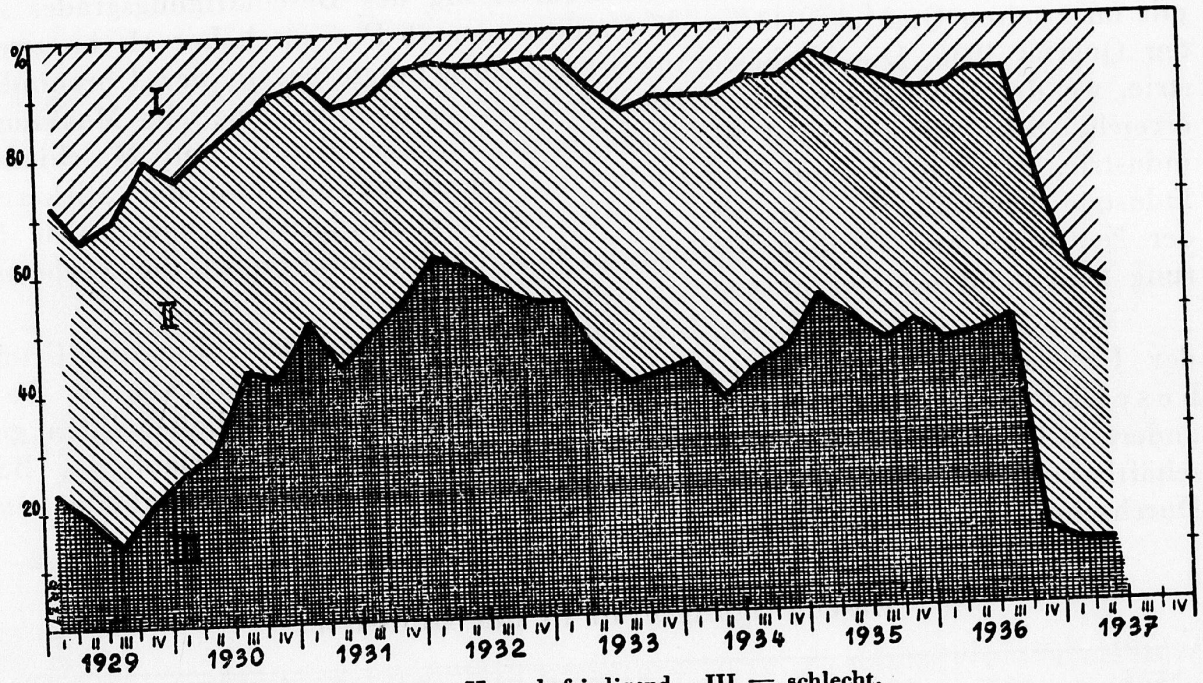
Die Lage der Industrie.

Seitdem die schweizerische Wirtschaft sich aus der Krisenerstarrung herausgelöst hat, sind die Erhebungen über die Lage in der Industrie, die das Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit vierteljährlich vornimmt, von besonderem Interesse geworden. Es beteiligen sich daran rund 2500 industrielle Betriebe; die Zahl der darin beschäftigten Arbeiter hat im letzten Halbjahr infolge des besseren Geschäftsganges um etwa 20,000 zugenommen und beträgt heute rund 226,000.

Die Erhebungen des Biga betreffen in erster Linie den Beschäftigungsgrad. 28 Prozent der Betriebe bezeichnen den Beschäftigungsgrad im zweiten Vierteljahr 1937 als gut, 51 als befriedigend und 21 Prozent als schlecht. Wenn wir die Zahl der in diesen Betrieben beschäftigten Arbeiter in Betracht ziehen, so erhalten wir ein günstigeres Resultat, indem 45 Prozent der Arbeiter auf Betriebe mit gutem, 44 Prozent auf solche mit befriedigendem und nur 11 Prozent auf solche mit schlechtem Beschäftigungsgrad entfallen.

Wir haben die Veränderung in der Beurteilung des Beschäftigungsgrades seit 1929 (in bezug auf die betroffenen Arbeiter) in folgender Graphik festgehalten:

Der Beschäftigungsgrad 1929/37.



I = gut. II = befriedigend. III = schlecht.

Diese Darstellung hebt sehr eindringlich hervor, welcher völlige Umschwung seit dem vierten Quartal 1936 eingetreten ist. Im ersten Halbjahr 1937 hat sich das Verhältnis zwischen dem Prozentsatz der Arbeiter mit gutem und jenem mit schlechtem Beschäftigungsgrad fast genau umgekehrt, und die Lage ist derjenigen von 1929 ähnlich. Wir müssen uns allerdings bewusst sein, dass es sich hier um subjektive Bewertungen handelt, die stark unter dem Einfluss der herrschenden Stimmung stehen dürften.

Aus den Angaben über den Beschäftigungsgrad berechnet das Biga einen Durchschnitt, den sogenannten Beschäftigungskoeffizienten, wobei guter Beschäftigungsgrad mit 150, befriedigender mit 100 und schlechter mit 50 eingesetzt ist. Dieser Beschäftigungskoeffizient betrug für die einzelnen Industriezweige in den letzten Quartalen:

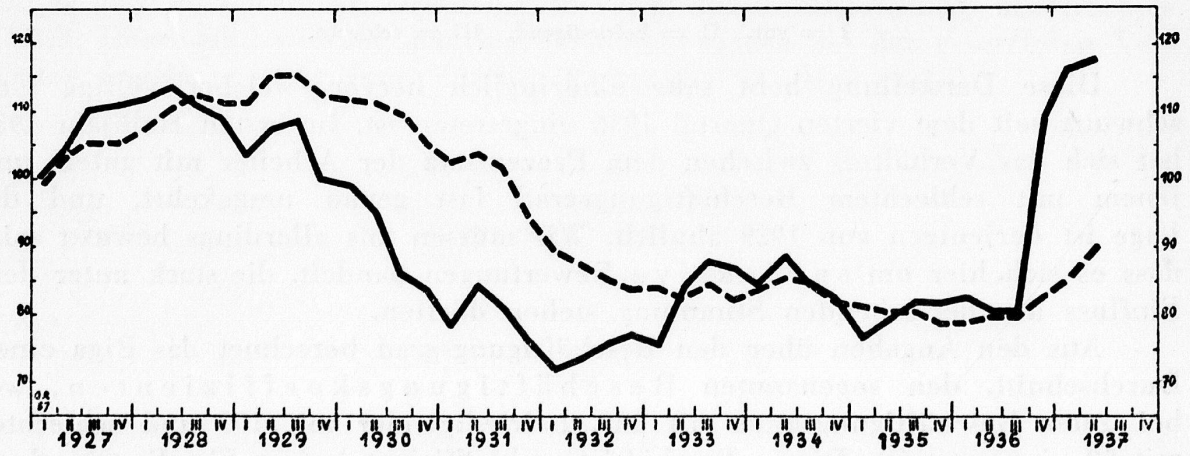
Beschäftigungskoeffizient.

	1936 1. Quartal	2. Quartal	3. Quartal	4. Quartal	1937 1. Quartal	2. Quartal
Baumwollindustrie	81	80	80	118	136	127
Seidenindustrie	64	73	71	100	120	111
Wollindustrie	76	80	77	129	121	100
Leinenindustrie	84	89	77	137	140	112
Stickerei	105	109	113	127	127	124
Uebrige Textilindustrie . . .	71	67	66	115	109	95
Bekleidungsindustrie	111	85	72	111	124	118
Nahrungs- und Genussmittel .	86	85	86	98	92	89
Chemische Industrie	95	91	90	103	102	103
Papier, Leder, Kautschuck . .	70	69	67	119	129	128
Graphisches Gewerbe	97	92	90	104	109	111
Holzbearbeitung	70	71	66	92	94	101
Metall- und Maschinenindustrie	74	77	80	104	114	126
Uhrenindustrie, Bijouterie . .	103	104	114	130	139	142
Industrie der Steine und Erden	63	64	58	81	86	91
Baugewerbe	67	77	79	76	85	93
Total	82	80	80	108	116	117

Im Gesamtdurchschnitt war die Beurteilung des Beschäftigungsgrades somit im zweiten Quartal 1937 um 37 Punkte oder 46 Prozent höher als im zweiten Quartal 1936. Die Verbesserung ist am ausgeprägtesten in der Uhrenindustrie, wo der Beschäftigungskoeffizient mit 142 nahezu das mögliche Maximum erreicht. Sehr günstig wird die Lage ferner in der Metall- und Maschinenindustrie, der Papier- und Lederindustrie, der Baumwoll- und der Stickereiindustrie beurteilt. In den ausgesprochenen Inlandindustrien, namentlich in der Nahrungs- und Genussmittelbranche und im Baugewerbe ist die Verbesserung bedeutend weniger ausgeprägt.

Während die Angaben über den Beschäftigungsgrad das subjektive Urteil der Unternehmer, bzw. Betriebsleiter, wiedergeben, stellt der Stand der beschäftigten Arbeiter objektiv dar, wie sich die Arbeiterzahlen geändert haben. Nachstehende Kurven veranschaulichen den Verlauf des Beschäftigungskoeffizienten sowie des Standes der beschäftigten Arbeiter im Durchschnitt aller Industrien:

Beschäftigungsgrad in der Industrie.

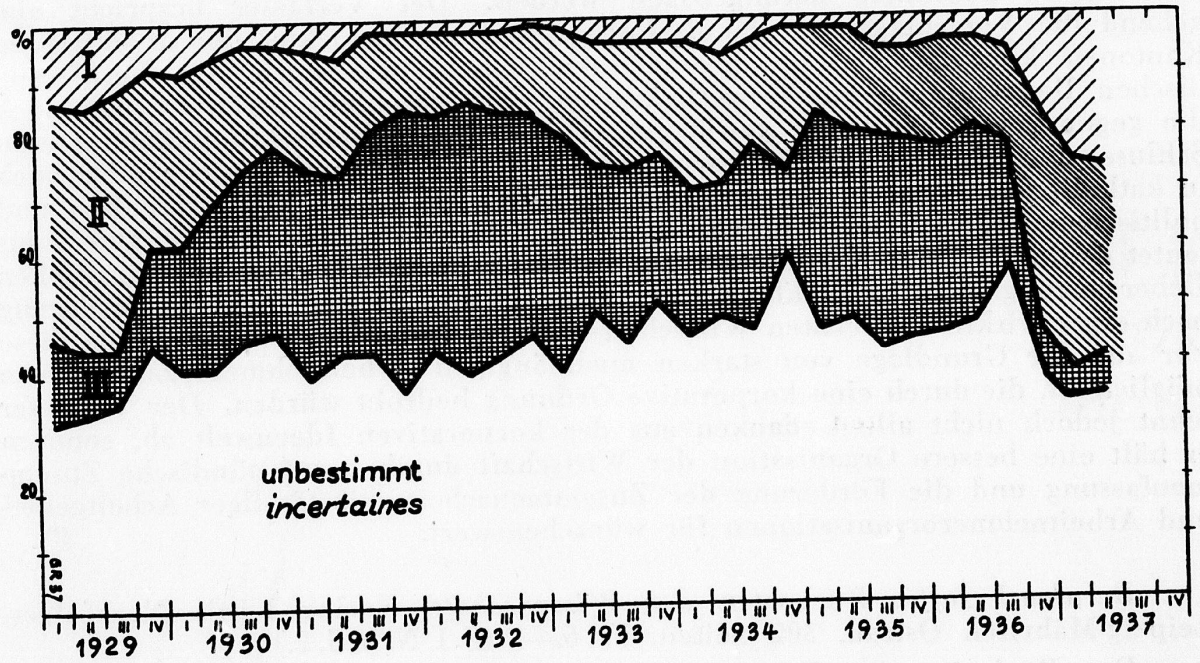


▪▪▪ Index der beschäftigten Arbeiter.
▬▬ Beschäftigungskoeffizient (Beurteilung des Geschäftsgangs durch die Betriebsleitung).

Die Zahl der beschäftigten Arbeiter hat seit der Abwertung ebenfalls erfreulich zugenommen, doch das Urteil der Betriebsinhaber eilt der tatsächlichen Beschäftigungszunahme weit voraus. Gegenüber dem zweiten Quartal des Vorjahres war die Zahl der beschäftigten Arbeiter um 13 Prozent höher, und im Vergleich zum ersten Quartal 1937 beträgt die Zunahme 5 Prozent. Dagegen werden immer noch 21 Prozent Arbeiter weniger beschäftigt als 1929, wenn die gleichen Betriebe berücksichtigt werden. Die stärkste Steigerung der Arbeiterzahl ist in der Uhren- und Maschinenindustrie sowie in einzelnen Branchen der Textilindustrie eingetreten. Mehr Arbeiter als 1929 werden einzig in der Leinen- und Wollindustrie beschäftigt. In der Papier- und Leder- sowie der chemischen Industrie wird der Beschäftigungsstand vor der Krise bis auf wenige Prozent erreicht. Dagegen werden in der Uhren- und Maschinenindustrie trotz der gegenwärtigen guten Konjunktur noch 16 Prozent Arbeiter weniger beschäftigt als im Jahre 1929. Diese Zahlen zeigen, dass die Konjunktur ein anderer Begriff ist, je nachdem, ob man von der Verdienstmöglichkeit des Unternehmers oder von der Entlastung des Arbeitsmarktes ausgeht.

Die Erhebungen des Biga ermitteln schliesslich noch das Urteil der Unternehmer über die Beschäftigungsaussichten. Auch diese Resultate haben wir in einer Graphik festgehalten, und zwar verteilt nach dem Anteil der beschäftigten Arbeiter, auf die sich die Beurteilung bezieht.

Die Beschäftigungsaussichten 1929/37.



I = gut. II = befriedigend. III = schlecht.

In der Krise wie in der Hochkonjunktur beurteilen eine grosse Zahl, fast die Hälfte der Unternehmungen, die Aussichten gewöhnlich als «unbestimmt». Immerhin hat die Zahl dieser unbestimmten Urteile seit dem letzten Herbst etwas abgenommen. Stark gestiegen ist dafür der Anteil der Arbeiter in Betrieben mit «guten» oder «befriedigenden» Beschäftigungsaussichten, während derjenige mit «schlechten» stark zurückging.

Die besten Zukunftschancen scheint die Uhrenindustrie aufzuweisen, wo das Urteil für Betriebe mit 29 Prozent der Arbeiter «gut» lautet und für weitere 31 Prozent «befriedigend». Recht günstig lauten die Berichte auch aus

der Maschinenindustrie sowie aus der Baumwoll- und Stickereiindustrie. Im Baugewerbe überwiegen die « befriedigenden » und « ungünstigen » Urteile.

Natürlich sind auch das sehr subjektive Schätzungen. Immerhin lässt sich daraus der Schluss ziehen, dass der Bestellungseingang in den gegenwärtig gut gehenden Zweigen der Exportindustrie derart ist, dass vorläufig mit einer Fortdauer der guten Beschäftigung gerechnet werden kann. Die Lage der auf den inländischen Markt angewiesenen Industrien ist dagegen immer noch gedrückt, obwohl sich im letzten Halbjahr auch da eine deutliche Besserung bemerkbar macht.

Buchbesprechungen.

Dr. Paul de Quervain. Das Korporationenproblem. Kommissionsverlag Paul Haupt, Bern. 1936. 146 Seiten.

Wenn auch die eigentliche Propaganda für ein korporatives Wirtschaftssystem in neuerer Zeit etwas in den Hintergrund getreten ist, so ist die Frage einer Neugestaltung der wirtschaftlichen Beziehungen immer noch aktuell und wird es noch lange bleiben. Es ist daher zu begrüssen, dass die Dissertation von Dr. de Quervain das Korporationenproblem grundsätzlich behandelt unter Berücksichtigung der verschiedenartigen Vorschläge, wobei die schweizerischen Verhältnisse besonders herangezogen werden. Der Verfasser bespricht eingehend die Vorschläge von Jakob Lorenz und die Projekte, die in einzelnen Kantonen konkrete Gestalt angenommen haben, wie auch die berufsständischen Bestrebungen aus Gewerbekreisen. Im Anschluss daran werden auch die gegnerischen Einwände gewürdigt. Die kritische Betrachtung kommt zum Schluss, dass eine spezifische korporative Ordnung in faschistischer oder auch in katholischer Form in der Schweiz aus wirtschaftlichen, konfessionellen und politischen Gründen unerwünscht sei. Die Schlussfolgerung Dr. de Quervains lautet dahin, dass der Korporativismus in dieser Form mit einer demokratischen Ueberzeugung nicht in Einklang zu bringen sei und dass er auch die Forderung nach einer wirklich gerechten Wirtschaftsordnung kaum erfüllen könne, da diese nur auf der Grundlage von starken unabhängigen Arbeitnehmerorganisationen möglich ist, die durch eine korporative Ordnung bedroht würden. Der Verfasser lehnt jedoch nicht alle Gedanken aus der korporativen Ideenwelt ab, sondern er hält eine bessere Organisation der Wirtschaft durch berufsständische Zusammenfassung und die Förderung der Zusammenarbeit selbständiger Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen für wünschenswert. *W.*

Bernhard Jaffé. Vorposten der Wissenschaft. Verlag Kittls Nachfolger, Leipzig-Mährisch Ostrau. 302 Seiten. Fr. 6.—. (S. l. N. b. d. 2.)

Das Buch ist eine Reportage über naturwissenschaftliche Forschung in den Vereinigten Staaten auf dem Gebiet der Therapie, der Sekretionslehre, der Krebsforschung, der Vitaminlehre, der Anthropologie und der Vererbungslehre. Der Verfasser stellt jeweils einen hervorragenden Vertreter des betreffenden Wissensgebietes in den Mittelpunkt und gibt von da aus eine populär-verständliche Darstellung über den Stand der Wissenschaft. Das Buch ist gut und zugleich unterhaltend geschrieben. Für den, der sich im Labyrinth der Biologie und verwandter Wissenschaften orientieren will, tut es sicher gute Dienste, besonders weil es die Gefahr vermeidet, einstweilige Resultate als etwas Endgültiges hinzustellen. Es vermittelt sogar ein recht gutes Bild vom Abenteuer wissenschaftlicher Forschung. *A. S.*